

als „Braunerze“ erscheinen; die Structur ist vorwiegend oolithisch oder linsenförmig. Die großartig ausgebildete Erzlagerstätte wird einerseits von der Prager Eisenindustrie-gesellschaft für das Eisenwerk Kladno, anderseits von der Böhmischem Montangesellschaft für die Hochofen-Anlage Königshof bei Beraun, zum Theil durch Tagbau, übrigens durch Grubenbau regelmäßig ausgebeutet und bildet hiernach (beiläufig seit 1850) die Grundlage für das böhmische Eisenhüttenwesen der neueren Periode. Der bedeutende Phosphorgehalt der Rußiger Eisenerze war ursprünglich ihrer Verwerthung für die Fabrikation des Stabeisens in Betreff der Qualität desselben von wesentlichem Nachtheil, welcher Umstand jedoch seit mehr als einem Decennium durch den modernen Frischproceß (nach Thomas Gilchrist) gründlich behoben worden ist.

In Bezug auf die historische Entwicklung der Eisenindustrie in Böhmen muß eine ältere und (beiläufig seit 1850) eine neue Periode derselben unterschieden werden. Der ersteren Periode ist, wie überall, die directe Darstellung des schmiedbaren Eisens aus sehr reichen Erzen in den allereinfachsten (bei nicht cultivirten Völkern auch heute noch üblichen) Öfen, den sogenannten Wolfsöfen vorangegangen, welche sich in Böhmen etwa aus dem VIII. Jahrhundert datirt. Reste solcher Öfen sind auf verschiedenen Fundorten reicher Eisenerze in Böhmen auch heute noch anzutreffen. Acht weitere Jahrhunderte etwa dauerte es, bis man durch die allmähliche Erhöhung der Wolfsöfen und durch die Erzeugung eines lebhafteren Luftzuges mittelst ordinärer Blasbälge, welche ursprünglich von der Hand, zuletzt aber mittelst Wasserrädern bethätigt wurden, zu einer Art Halbhochöfen gelangte, in welchen man schließlich auch flüssiges Eisen, zum Gießen in Formen geeignet, darstellen lernte. Aus den spärlichen, über diesen langen Zeitraum vorliegenden historischen Nachrichten sei nur beispielsweise erwähnt, daß in Straßitz (Birover Herrschaft) eine Eisenhütte mit Wasserbetrieb (aus früherer Zeit) bereits in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts vorhanden war; im Jahre 1478 bestand Straßitz außer drei anderen Theilen (wie jetzt noch) auch aus einem „Städtchen mit Eisenhütten“. Im Jahre 1652 werden auf der Birover Herrschaft „zwei Eisenhütten mit je einem Hochofen“, und zwar in Straßitz und St. Benigna, dann die Hammerwerke Holoubkau und Dobřiv angeführt. Die „Karls-hütte“ bei Beraun wurde von Karl IV. angelegt u. s. w.

Mit der Entstehung der Eisenhochöfen (jedenfalls schon vor 1600) und der bald darauf eingeführten Erzeugung der Gußwaaren (in Böhmen wahrscheinlich im XVII. Jahrhundert, in Belgien und dem westlichen Deutschland schon etwas früher) beginnt erst das Eisenhüttenwesen im eigentlichen Sinne, und zwar die bereits früher bezeichnete „ältere Periode“ desselben. Die Eisenhütten der damaligen Zeit nahmen einen ganz bestimmten überall gleichen Typus an, den sie mit wenigen Änderungen durch etwa zwei Jahrhunderte (bis beiläufig 1800) behielten und welcher — abgesehen von der